

NAGAYA MAGAZIN 3.14

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

Bildung für Äthiopien

4

Kinder brauchen Schulgebäude
Startchance für ein menschenwürdiges Leben

8

Maßgeschneiderte Entwicklung
Frauen lernen nähen und eröffnen Werkstätten

9

Gemeinsam für Gleichberechtigung
Wohnheime schaffen Bildungschancen für Mädchen

IMPRESSUM

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**

Brienner Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.dewww.menschenfuermenschen.at

Stadtsparkasse München

BIC: SKMDEMM

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

Verantwortlich: Peter Renner,
Dr. Peter Schaumberger, Rupert Weber**Redaktion:** Astrid Merkl, Bernd Hauser**Grafisches Konzept, Layout:**

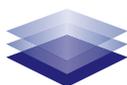
Steven Dohn, Cora Trinkaus

Bohm & Nonnen, Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH**Fotos:** Rainer Kwiotek, *Menschen für Menschen*, Sigi Müller, picture alliance,
Volker Rebhan**Titelbild:** Rainer Kwiotek

**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**

TransparenzPREIS 2012

Initiative
Transparente
ZivilgesellschaftDeutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)**Ihre Spende
kommt an!**

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den
zweckbestimmten, wirksamen und wirt-
schaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen
Quellen
FSC® C106313

Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten.
Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier
erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten
Kriterien des FSC.

2014-09 034NMA NAGAYA MAGAZIN 2-2014

EDITORIAL



Peter Renner, Dr. Peter Schaumberger (v.l.)

Liebe Leserin, lieber Leser,

als Hilfsorganisation richten wir unseren Blick auf die Sorgen und Nöte der Menschen, die in abgelegenen Regionen Äthiopiens in größter Armut leben. Wir geben ihnen die Unterstützung, die notwendig ist, um den Weg in ein langfristig von fremder Hilfe unabhängiges Leben zu beschreiten. Dabei folgen wir dem Credo unseres Gründers Karlheinz Böhm. Sein Vermächtnis ist uns Verpflichtung! Bei unserer Arbeit legen wir ein Hauptaugenmerk auf Bildung. Weiterbildungsmaßnahmen, wie landwirtschaftliche und handwerkliche Schulungen sowie Alphabetisierungskurse für jene, die nie eine Schule besuchen konnten, spielen eine wichtige Rolle. Doch vor allem gilt es, dem gravierenden Bildungsnotstand zu begegnen, um der Generation, die heute im schulreifen Alter ist, Chancen zu eröffnen. In dieser Ausgabe des NAGAYA MAGAZIN berichten wir Ihnen von der Schule im Ort Sephera. Hunderte Mädchen und Jungen folgten dort dem Unterricht unter unwürdigsten Bedingungen. Dank Ihrer Hilfe, liebe Spenderinnen und Spender, beginnt für diese Kinder mit dem neuen Schuljahr auch ein besseres Lernen: in hellen und soliden Klassenzimmern ihrer Menschen-für-Menschen-Schule! Haben Sie herzlichen Dank dafür, dass Sie unsere wichtige Arbeit im Bildungsbereich fördern und Kindern in Äthiopien Zukunft schenken.

Herzlichst,

Peter Renner
StiftungsvorstandDr. Peter Schaumberger
Stiftungsvorstand

Jahresbericht 2013

Seit Anfang 2013 engagiert sich *Menschen für Menschen* in neuen „Integrierten ländlichen Entwicklungsprojekten“. Eines davon ist der Distrikt Wogdi. Systematische Analysen und ein umfassendes Monitoring begleiten dort die tägliche Arbeit. „Sie sorgen für Erfolgskontrolle, Effizienz und Nachhaltigkeit“, erklärt Projektleiter Adane Nigus in unserem Jahresbericht 2013. Durchschnittlich zehn bis 15 Jahre bleibt die Stiftung in den Projektregionen. Wie sich durch die Maßnahmen in den Bereichen Bildung, Ernährung, Wasserversorgung, Gesundheit und Frauenförderung das Leben der Menschen nachhaltig verbessert, erfahren Sie in persönlichen Geschichten aus den bereits abgeschlossenen Projektregionen Illubabor, Midda und Babile. Sie sind Zeugnis des Erreichten und schildern die Erfolge vieler Einzelner, die sich durch die Unterstützung unserer äthiopischen Mitarbeiter ein besseres und von fremder Hilfe unabhängiges Leben schaffen konnten.

**Der Jahresbericht 2013 steht auf
www.menschenfuermenschen.de
zum Download zur Verfügung.
Die Druckversion kann unter
Tel.: (089) 38 39 79 – 0 oder
info@menschenfuermenschen.org
bestellt werden.**

Ein Herd fürs Heim

Im Projektgebiet Dano kochen die Menschen in ihren Hütten über offenen Feuern – mit schlimmen Folgen für die Gesundheit. Aus Mangel an Holz verbrennen die Frauen auch trockene Blätter und Stroh. Der beißende Rauch verursacht Augeninfektionen und schwere Atemwegserkrankungen, vor allem bei Frauen und Kindern. Deshalb lässt die Äthiopienhilfe Herde aus Zement herstellen, die



Brennmaterial sparen und die Rauchentwicklung minimieren. Zwei Dutzend Arbeiterinnen und Arbeiter stellen die Einzelteile her, die leicht transportiert und in den Häusern zusammengesetzt werden können. Die Öfen werden zu einem stark subventionierten Preis an die Bauern abgegeben. „Sie zu verschenken, wäre ein falsches Signal“, sagt Projektleiter Esrael Asfaw. „Nur was zumindest einen kleinen Betrag kostet, gilt als wichtig und wertvoll.“ Im ganzen Land sind dank der Äthiopienhilfe mittlerweile fast 190.000 holzsparende Herde im Gebrauch.

Keine Bildung, viele Kinder

Häufig haben in Afrika die ärmsten Familien die meisten Kinder – und rutschen beim Versuch, sie zu versorgen, noch tiefer in die Armut. Bildung kann diesen Kreis durchbrechen: Bei Mädchen, die zur Schule gehen, ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie noch als Teenager heiraten und sehr viele Kinder gebären.

Subsahara-Afrika: So viele Kinder bekommen Frauen ...

... ohne Schulbildung



... die eine Grundschule besucht haben



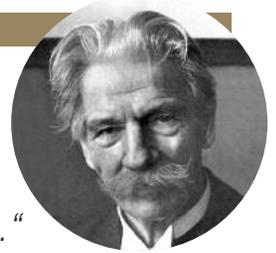
... die eine weiterführende Schule besucht haben



QUELLE: UNESCO-WELTBILDUNGSBERICHT 2013/1014
DIE STATISTISCH EXAKTEN GEBURTENRATEN SIND FÜR UNSERE GRAFIK GERUNDET.

DAS ZITAT

„Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht nicht verloren.“



ALBERT SCHWEITZER

Wunderbaum Moringa Oleifera



Im 2013 begonnenen Projektgebiet Dano fördert *Menschen für Menschen* die Verbreitung von Moringa Oleifera. Das Gehölz aus Indien wird auch als Wunderbaum bezeichnet, weil es sich so vielfältig nutzen lässt: Künftig kann die arme Landbevölkerung die jungen Blätter als Gemüse essen oder als Tee aufbrühen. Die Blüten dienen den Bienen der Bauern als Nahrung. Aus den Samen lässt sich Speiseöl pressen. Ein Pulver aus gemahlenden Samen, das man in kontaminiertes Wasser gibt, tötet Bakterien und Parasiten und macht es trinkbar – ein ganz wichtiger Nutzen für die Familien. Zwar baut die Äthiopienhilfe in Dano erste Brunnen, doch wird es Jahre dauern, bis eine flächendeckende Trinkwasser-Versorgung der in weit verstreuten Gehöften lebenden Bevölkerung erreicht ist. Im ersten Jahr hat die Äthiopienhilfe in ihren Baumschulen bereits 61.000 Pflänzlinge des Wunderbaums gezogen.

SPENDENBAROMETER DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT:

14.145 Haushalte mit neu angelegten Gemüsegärten — Alphabetisierungskurse für **279.777** Teilnehmer — **1.862** Pumpbrunnen und Quellsfassungen — **1,16 Mio** Teilnehmer an HIV-Beratungen und Tests — **2.942** km Straßen und Zufahrtswege — **150 Mio** verteilte Baumsetzlinge



Ein besserer Start für die Kinder von Sephera

Überall träumen Kinder von einer großen Zukunft. Doch im Dorf Sephera hatten sie bislang schlechte Karten: Sie hocken in Behelfsbauten im Halbdunkel auf lehmiger Erde, versuchen unter widrigsten Umständen zu lernen. *Menschen für Menschen* legt nun den Grundstein dafür, dass ihre Träume doch wahr werden können. Mit dem Bau solider und heller Klassenräume bekommen die Schüler in Sephera eine Startchance für ein menschenwürdiges Leben.



Unterricht in Sephera: Die „Wände“ der Klassenzimmer bestehen aus Hirsestängeln oder aus einem löchrigen Gerüst aus Holzstangen. Schulmöbel gibt es nicht. Die Kinder legen zum Schreiben die Hefte auf die Knie.



Ali Muhammed, 13 Jahre alt: „Ich möchte Forscher werden und neue Medikamente finden.“

Was ist ein Magnet? In Europa weiß jedes Kind, dass sich bestimmte Metalle und Legierungen anziehen. Es gibt magnetisches Spielzeug, Kühlschranks-Sticker, Verschlüsse an Taschen: Genug Anschauungsmaterial für das physikalische Phänomen.

Im Dorf Sephera im Projektgebiet Borecha von *Menschen für Menschen* zeichnet Lehrer Taferi Woldearegay, 23, mit einem Stück Kreide ein langes Rechteck auf eine kleine, behelfsmäßige Tafel. Dann zeichnet er gebogene Linien, die von einer kurzen Seite des Rechtecks zur gegenüberliegenden kurzen Seite verlaufen: „So wirken die Magnetfeldlinien um einen Stabmagneten“, sagt er. Mit großen Augen übertragen die Kinder die Zeichnung in ihre Hefte. In Sephera haben die Viertklässler bis zu dieser Sachkunde-Stunde noch nie von Magnetismus gehört: Kühlschranks gibt es nicht, also auch keine magnetischen Sticker,

und einziges Spielzeug sind aus Lumpen zusammengeschnürte Bälle.

Die Schüler hocken auf einem Stück Holz oder direkt auf dem Lehm Boden in dem provisorischen Unterrichtsraum. Im Halbdunkel zählt man 66 aufmerksame Gesichter. Als Dach sind Plastikplanen über ein Holzgerüst geworfen, sie schützen notdürftig vor Wolkenbrüchen und der sengenden Sonne. Die Wände verdienen diesen Namen nicht. Sie sind lediglich aus Hirse-Stängeln zusammengebunden. Draußen wirbeln Böen Staub auf und treiben ihn durch die Ritzen.

RADIO ALS FENSTER ZUR WELT

„Ich möchte gerne Journalistin werden“, sagt die zwölfjährige Merdia Jenus in der großen Pause: „Ich höre so gerne Radio!“ In Sephera sind Transistorradios das Fenster zur Welt. Zeitungen oder gar Internet gibt es nicht, Fern-



Taferi Woldearegay,
23, Lehrer und stellvertretender Direktor
an der Grundschule in Sephera

„Als ich hier ankam, dachte ich: Wie sollst du es hier aushalten? Ratten fressen unsere Vorräte, sogar wenn wir sie in Säcken an Drähten von der Decke hängen. Wir haben keinen Strom, abends müssen wir uns im schwachen Schein von Petroleumlampen auf den Unterricht vorbereiten. Aber wir Lehrer lassen die Kinder nicht im Stich. Und zum Glück sind im kommenden Schuljahr die neuen Gebäude bezugsfertig. Wie wichtig gute Klassenräume für das Lernen sind, das weiß ich aus eigener Erfahrung: Ich habe im Dorf Nopa in Illubabor eine *Menschen für Menschen*-Schule besucht. Nur durch diese Chance konnte ich studieren und Lehrer werden.“

seher nur in wenigen Gasthäusern. „Ich liebe die naturwissenschaftlichen Fächer“, sagt der 13 Jahre alte Ali Muhammed. „Ich möchte einmal tief in die Forschung einsteigen und Dinge finden, die für die Menschheit wichtig sind. Am liebsten in der Medizin. So wie Akililu Lemma.“ Lemma war ein äthiopischer Arzt, er betrieb Pflanzenforschung zur Bekämpfung der Bilharziose. Unter der Wurmkrankheit leiden unzählige Menschen in Afrika, viele sterben daran. „Wir haben so viele Krankheiten hier. Typhus etwa und Malaria“, sagt Sechstklässler Ali. „Deshalb ist Akililu Lemma mein Vorbild.“

Aber wie könnten die 352 Mädchen und 360 Jungen in den Klassen eins bis sechs an dieser Grundschule je vernünftig lernen? Wie sollten sie hier jemals eine Chance erhalten, ihre Träu-

me zu verwirklichen? Während die Kinder in der Pause draußen heruntrollen, nutzt das Vieh die Gelegenheit: Es gibt in den Unterrichts-Verschlägen weder Fenster noch Türen. Hühner spazieren hinein, auch eine Kuh. In aller Seelenruhe frisst sie ein Schulheft. Ein schlimmer Verlust für den Besitzer: Zuhause wird es Ärger geben. Ein Schulheft kostet 20 Eurocent – viel Geld für die Eltern.

SOLIDE LERNEN MIT ABC-2015

Staub und Vieh in den Räumen, das Hocken auf dem Boden in fensterlosen Verschlägen: all das wird bald der Vergangenheit angehören. Unweit der Behelfsschule hat *Menschen für Menschen* in den vergangenen Monaten unter Mithilfe der Bevölkerung neue Gebäude errich-

tet: insgesamt zwölf Klassenzimmer plus ein neues Haus für Lehrerbüros und Bücherei. Die Gebäude sind solide gebaut, mit Betonfundamenten, gemauerten Wänden und verzinkten Dächern. Lamellenfenster schützen vor dem Staub. Ab dem neuen Schuljahr im September werden die Kinder von Sephera hier lernen. Sie werden in ordentlichen Bänken sitzen und der Lehrer hat genug Platz für große Zeichnungen und Anschriebe: In die Wände der Klassenräume sind riesige Schreiftafeln eingelassen.

Die Schule von Sephera entsteht im Rahmen des Bildungsprogramms ABC-2015, mit dem *Menschen für Menschen* dabei hilft, die Startchancen für möglichst viele Kinder mit neuen Schulen zu verbessern. Immer noch können sechs von zehn Kindern in Äthiopien den

Keine Entwicklung ohne
Bildung: Ihre Spende hilft.



So einfach ist es, zu helfen!

50 €

Schulbank mit Sitzplätzen
für zwei Kinder

100 €

Schulbesuch für zwei Kinder
(1. bis 8. Klasse)

150 €

Alphabetisierungskurs
für 35 Erwachsene

350 €

Bücher für eine Schulbibliothek
(rund)

Spendenkonto: 18 18 00 18 | Stadtparkasse München

BIC: SSKMDEM, IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

Bequem online spenden: www.menschenfuermenschen.de



Egal ob Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Frauenförderung, verbesserte Ernährung oder Bildung – unsere Hilfe soll langfristig Früchte tragen, die auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Das Zusammenspiel der Maßnahmen und die Mitarbeit der Bevölkerung macht die Hilfe nachhaltig. Bitte helfen Sie mit.

Schulunterricht nicht altersgerecht besuchen – weil es in ihrer Nähe keine Schulgebäude gibt oder nur solche, in denen wie in den Verschlagen von Sephera das Lernen so schwer fällt, dass sie zu Hause bleiben und auf dem Hof helfen. Weil Karlheinz Böhm früh erkannte, dass alle Entwicklung über Bildung führt, hat *Menschen für Menschen* seit Bestehen der Organisation insgesamt 363 Schulen neu gebaut und bestehende Schulen erweitert. 114 Schulbibliotheken wurden errichtet und mit Büchern ausgestattet.

Noch ehe mit dem Bau einer Schule begonnen wird, werden Verträge mit der Regierung abgeschlossen, die den Erhalt und die Ausstattung der Schulen nach Fertigstellung regeln. So wird vermieden, dass langfristige Abhängigkeiten entstehen. Von *Menschen für Menschen* geschulte Komitees aus Gemeindevertretern, Eltern und Lehrern übernehmen die Verantwortung, die Schulen langfristig zu unterhalten und zu betreiben – so ist die Nachhaltigkeit der Bauten auf Jahrzehnte gewährleistet.

Die Schulen werden abends und in den Ferien auch genutzt, um Weiterbildungskurse für Erwachsene, wie zum Beispiel Alphabetisierungskurse, abzuhalten. Bislang haben rund 280.000 Frauen und Männer an solchen von der Stiftung organisierten Lese- und Schreibkursen teilgenommen, und damit auch ihr Selbstbewusstsein aufgewertet.

„Ich bin stolz auf mein Land. Wir haben so viele landwirtschaftliche Erzeugnisse. Kaffee etwa, oder Erdnüsse. Das Problem ist, dass wir diese Produkte zu billig in die reichen Länder exportieren müssen“, sagt Ali Muhammed, der wache Sechstklässler aus Sephera. „Wir müssen selbst Fabriken bauen und unsere Produkte veredeln und verarbeiten, dann erzielen wir bessere Preise.“ Stolz sei er auch auf die Natur in seinem Heimatland: „Es gibt hier so viele wilde Tiere. Es ist wichtig, dass wir sie bewahren und unter Naturschutz stellen.“

Fabriken bauen, die Wirtschaft entwickeln, die Natur schützen: Das geht nur mit tüchtigen Ingenieuren, Ökonomen und Ökologen. Im Dorf Sephera ist mit der neuen Schule der Grundstein für eine gut ausgebildete junge Generation gelegt.

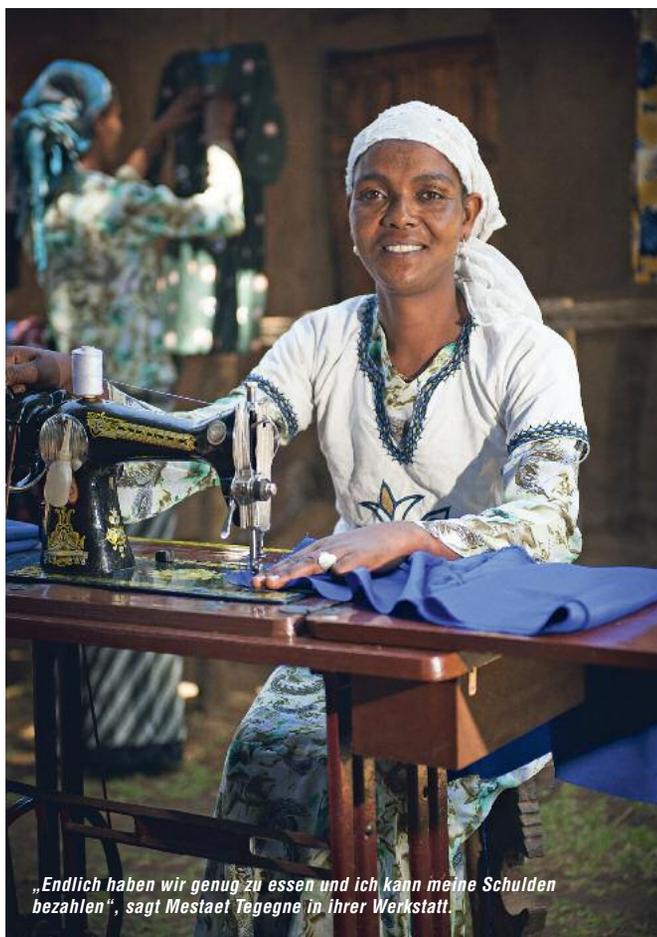
Lesen Sie mehr zum Bildungsprogramm ABC-2015 der Äthiopienhilfe:

www.menschenfuermenschen.de

> Projekte > Bildung

Maßgeschneiderte Entwicklung

Frauen ohne Schulabschluss und ohne Ausbildung gehören in Äthiopien häufig zu den Ärmsten der Armen. *Menschen für Menschen* hilft ihnen dabei, eine Existenz aufzubauen. Im Dorf Billy konnten sich drei Mütter als Schneiderinnen selbständig machen.



„Endlich haben wir genug zu essen und ich kann meine Schulden bezahlen“, sagt Mestaet Tegegne in ihrer Werkstatt.

Mestaet Tegegne ist erst Mitte dreißig, doch ihre Töchter werden bereits erwachsen: Teseta ist 18, Mulu-set 16. Sohn Asaino ist acht Jahre alt, er wurde kurz nach dem Tod ihres Mannes geboren. „Mein Mann starb an Tuberkulose“, sagt die Witwe aus dem Dorf Billy im Projektgebiet Borena.

Tuberkulose tritt häufig als Begleiterkrankung einer HIV-Infektion auf. Auch Mestaet ist HIV-positiv und deshalb häufig geschwächt. „Früher war es fürchterlich“, erzählt sie. Entweder sie lag krank in der Hütte oder sie versuchte verzweifelt, einen Job als Tagelöhnerin auf dem Bau zu bekommen. Dort schleppte sie Wasser für die Mörtel- und Betonherstellung für einen Hungerlohn: „Manchmal hatte ich das Gefühl wahnsinnig zu werden vor Sorge, den Kindern etwas zum Essen zu beschaffen.“

Die Ausbildung von *Menschen für Menschen* wurde für die Witwe zum Rettungsanker. Zusammen mit Almaz Getachew, 20, und Leke Demeke, 19, lernte sie drei Monate lang das Schneidern. Der Lehrer wurde von der Äthiopienhilfe bezahlt. Darüber hinaus erhielten die Frauen eine finanzielle Unterstützung, mit der sie in der Ausbildungszeit ihre Kinder versorgen und gleichzeitig eine Nähmaschine kaufen konnten – mit Fußantrieb, denn in ihrem Dorf gibt es keinen Strom.

Seither stehen sie jeden Samstag mit einem Stand auf dem Markt und verkaufen ihre geschneiderten Röcke, Hosen und Jacken. Weil sie wenig Geld haben, können sie nur wenig Stoff kaufen und auf Vorrat produzieren. Meist bringen die Kunden den Stoff mit, die Schneiderinnen nehmen die Maße und am nächsten Markttag holt der Kunde seine Kleidung ab.

DREI AUFTRÄGE PRO TAG

Am Anfang sei es nicht leicht gewesen, Kunden zu bekommen, erzählen sie. Aber zum Glück stand das neue Schuljahr bevor, und viele Kinder in der Gegend brauchten neue Uniformen. „So begann der Umsatz langsam zu wachsen.“ Im Schnitt hätten sie etwa drei Aufträge pro Tag und erzielten im Monat ein Einkommen von 1.500 Birr, umgerechnet rund 60 Euro. „Ein toller Verdienst!“, sagt Mestaet. „Jetzt haben wir genug zu essen, ich kann meine Schulden zurückzahlen, und sogar eine kleine Summe sparen.“

Nun habe sie auch wieder Kraft für ihr ehrenamtliches Engagement: Im Anti-AIDS-Programm von *Menschen für Menschen* wirkt sie als Aktivistin, erzählt in Frauengruppen von ihrer Infektion, klärt darüber auf, wie sie vermeidbar ist und wie man die Medikamente bekommt, die das Virus in Schach halten. „Ich bin ein Opfer des Unwissens geworden“, sagt Mestaet. „Jetzt kämpfe ich dafür, dass anderen das gleiche Schicksal erspart bleibt.“



Gemeinsam in die Zukunft

Nur wenn die Gleichberechtigung der äthiopischen Frauen weiter vorankommt, kann sich das Land entwickeln. Deshalb baut *Menschen für Menschen* nicht nur Schulen, sondern richtet auch Mädchenwohnheime ein: Ein Besuch bei Hajera Muhammed und ihren Kameradinnen in Bedele.

Hajera Muhammeds Blick ist offen und neugierig, sie nimmt kein Blatt vor den Mund. Wohl deshalb haben die 72 Bewohnerinnen des Heims sie zur Sprecherin gewählt. Sie sorgt dafür, dass die Räume sauber gehalten werden, vermittelt bei Konflikten. „Hajera ist beliebt, weil sie gerecht ist“, sagt ihre Zimmerkollegin Biftu Abdella.

EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN

18 Jahre ist Hajera alt, sie besucht die 12. Klasse an der „Preparatory School“ in Bedele – die Oberstufe des Gymnasiums, die zur Universität führt. „Nein“, sagt sie bestimmt, und schüttelt den Kopf: „So ein Leben wie meine Schwestern möchte ich nicht!“ Sie ist die Jüngste in einer Bauernfamilie mit vier Brüdern und drei Schwestern. Früh verließen die Schwestern das elterliche Haus, um zu heiraten, ohne vorher ihre Schule zu beenden. „Jetzt haben sie teilweise schon vier Kinder, müssen ihrem Mann gehor-

chen und ihn um Haushaltsgeld anbetteln“, sagt Hajera: „Sie wussten es nicht besser.“

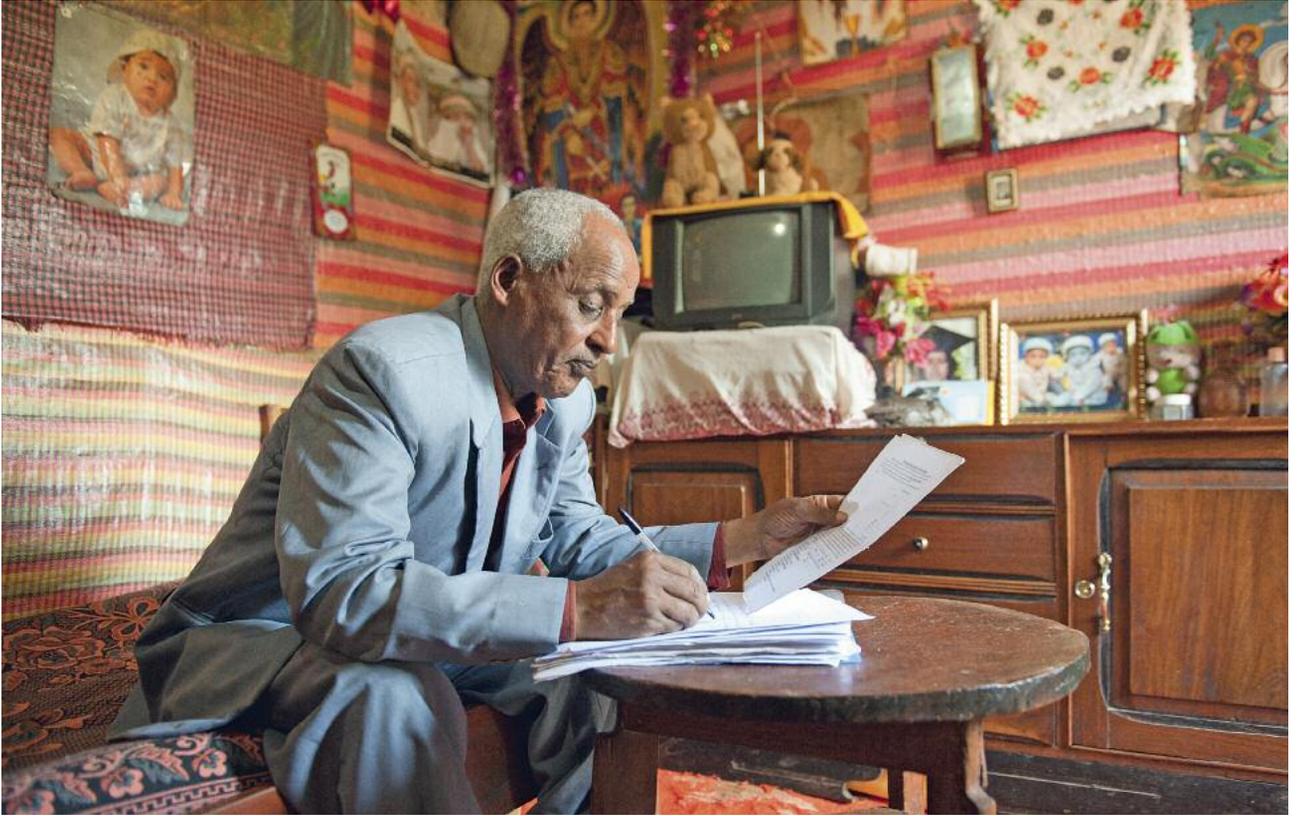
Hajera aber will ihre Chance ergreifen: Nachdem sie die ersten Jahre des Gymnasiums an einer von *Menschen für Menschen* erbauten Schule in der Kleinstadt Yanfa absolvierte, schließt sie nun die letzten zwei Jahre in Bedele ab. „Danach möchte ich Ärztin werden. Oder Lehrerin. Auf jeden Fall eigenes Geld verdienen!“ Dass diese Träume realistisch sind, liegt nicht nur an den *Menschen für Menschen*-Schulen, sondern genauso an dem Wohnheim, das ebenfalls von der Äthiopienhilfe gebaut wurde.

Die Stiftung erreicht durch Aufklärung und Schulbauten, dass die Mädchen in den Projektgebieten zumindest die Grundschule besuchen. Doch die weiterführenden Schulen gibt es zumeist nur in den Städten – oft Stunden Weges entfernt. Die Eltern haben Angst, dass ihre Töchter auf den einsamen Wegen überfal-

len werden. Und die Miete für ein Zimmer in der Stadt können sie sich nicht leisten. „Es wäre eine große Last für meine Familie, wenn ich ein Zimmer mieten müsste“, sagt auch Hajera. „Wahrscheinlich müsste ich die Schule abbrechen.“ Deshalb sind an den weiterführenden Schulen häufig nur wenige Mädchen. Wohnheime, in denen sie gemeinsam und unentgeltlich wohnen können, sind ein guter Weg, ihnen einen Schulabschluss zu ermöglichen.

VOR DEN FERIEEN GIBT ES TRÄNEN

Hajera wohnt mit fünf weiteren jungen Frauen in einem Zimmer. Sie sind nicht nur in der selben Klasse, sie kochen, lernen, plaudern, schlafen gemeinsam, sind 24 Stunden am Tag zusammen – das schweiß zusammen. Vor den Ferien gibt es immer Tränen. „Natürlich freuen wir uns auf unsere Familien“, sagt Hajera. „Aber zu Hause vermissen wir unsere Freundinnen.“



Beruf: Schreiber

Viele Einwohner der Stadt Mettu können nicht schreiben. Deshalb kann Solomon Legesse, 62, seine Familie mit dem Verfassen von Briefen und Dokumenten ernähren.

Solomon Legesse verlor zu seiner großen Überraschung mit 51 Jahren seine Stelle als Gymnasiallehrer – wegen eines Übersetzungsfehlers. „Ich hatte bei der Einstellung mein Geburtsjahr in amharischer Schrift angegeben“, erzählt er. „Doch die Sekretärin hatte die Angabe offenbar falsch in die Einstellungsurkunde übertragen.“ Die Urkunde war in Oromo geschrieben, in dieser Sprache werden arabische Zahlen verwendet: „Die Sekretärin hatte mein Geburtsjahr vier Jahre vordatiert! Lehrer müssen mit 55 in den Ruhestand. Ich hatte keine Chance, den Irrtum aufzuklären, denn eine Geburtsurkunde besitze ich genauso wenig wie die allermeisten Äthiopier. Also wurde ich vier Jahre vor der Zeit entlassen.“ Nun stand Solomon Legesse da mit einer Pension von monatlich 30 Euro, das reichte hinten und vorne nicht zum Leben. „Doch dann kam ein Mann auf mich zu: Ob ich ihm einen Brief schreiben könne?“, erinnert sich Solomon und lächelt stolz: „So habe ich mir meine neue Stelle selbst geschaffen.“

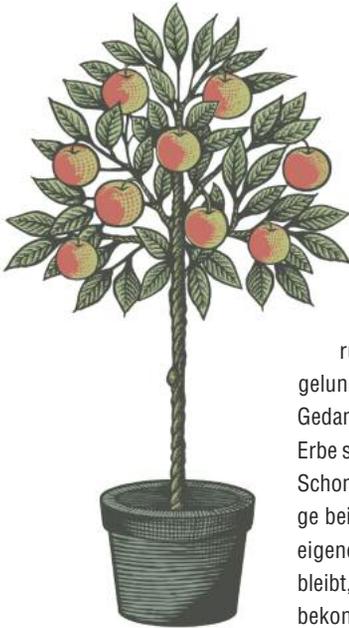
Solomon Legesse, 62, ist professioneller Schreiber in der Kleinstadt Mettu in Illubabor. Er übersetzt Zeugnisse zwischen den drei Hauptsprachen Oromo, Amharisch und Englisch. Bei Landstreitigkeiten formuliert er Anklagen und Verteidigungsschriften für das Gericht, auch in Scheidungsfällen hilft er mit seiner Formulierungskunst. Für Geschäftsleute, die ein Gewerbe beginnen wollen, textet er Anträge, und für die

Ärmsten der Armen entwirft er Gesuche um Unterkünfte an die Stadtverwaltung. Auch für *Menschen für Menschen* hat er schon englischsprachige Schriftstücke übersetzt. Solomon schreibt und schreibt, wenn eine kurzfristige Abgabe verlangt ist, auch die ganze Nacht. Die Arbeit geht ihm nicht aus: „Schätzungsweise 60 Prozent der Einwohner von Mettu können weder lesen noch schreiben.“

BILDUNG IST GEFRAGT

Das Tippen auf einem Computer hat Solomon Legesse nie gelernt. Er hätte auch gar kein Geld, sich einen anzuschaffen. Also schreibt er von Hand und trägt die Manuskripte in einen Kopierladen. Eine Angestellte tippt ihm die Schreiben ein, pro Seite kostet ihn das 10 Eurocent. Der Ausdruck kommt noch einmal auf 10 Eurocent. Doch er erhält von seinen Kunden pro Seite umgerechnet einen Euro für die äthiopischen Sprachen und 1,80 Euro für englischsprachige Schriftstücke. „So komme ich auf einen monatlichen Verdienst von 70 Euro.“

Das Geld braucht er unbedingt, denn er hat sich in zweiter Ehe vermählt. Die vier Kinder aus erster Ehe sind erwachsen, aber seine zweite Frau Wodereslech hat ihm das eineinhalb Jahre alte Söhnchen Mentesenote geschenkt. „Männer mit Bildung sind eben gefragt“, sagt der weise Solomon und lächelt.



Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum

Jeder von uns möchte, dass sein Nachlass in seinem Sinne eingesetzt wird. Dennoch haben nahezu 75 Prozent der deutschen Bevölkerung derzeit keine rechtswirksame Regelung für den Erbfall getroffen. Zugegeben: Gedanken und Gespräche über Tod, Geld und Erbe sind nicht der angenehmste Zeitvertreib. Schon deshalb werden sie oftmals viel zu lange bei Seite geschoben. Vor allem wer keine eigenen Nachkommen hat, fragt sich „Was bleibt, wenn ich nicht mehr bin? Wer soll was bekommen? Was soll für immer bleiben?“.

Dass man mit einem Testament – und bereits mit kleinen Beträgen – Gutes bewirken kann, wissen längst nicht alle. „Auch wer mit seinem Erbe etwas Bleibendes schaffen möchte, das immer wieder Früchte trägt, sollte rechtzeitig vorsorgen“, rät die Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“. In ihr haben sich 14 namhafte gemeinnützige Organisationen zusammengeschlossen – unter ihnen auch *Menschen für Menschen*. Das Ziel: das Nachdenken über dieses sensible Thema anzuregen und Tipps zu geben, wie man mit seinem Letzten Willen über das Leben hinaus wirken kann.

Informieren und Feinheiten abwägen

Handschriftliches oder notarielles Testament, vermachen oder vererben, stiften oder verschenken – die Wege, sein Erbe weiterzugeben und damit Gutes zu bewirken, sind mannigfaltig. Vor allem wer eine gemeinnützige Organisation bedenken möchte, kann sich hier informieren:

Beratungs-Telefon

Von Montag bis Freitag werden Ihre Fragen von der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“ beantwortet:
Tel. (030) 29 77 24 36 (9:00 bis 17:00 Uhr).



An jedem ersten Montag im Monat steht Ihnen **Herr Dr. Martin Hintermayer** (Mitglied des Vorstands von *Menschen für Menschen* und Rechtsanwalt) von 11:00 bis 12:00 Uhr für eine Beratung rund um die Themen Erbe und Vermächtnis zur Verfügung:
Tel. (089) 21 99 99 0.

Broschüre

Ob Hab und Gut, Ideen oder Werte – Weitergeben schenkt Lebenssinn. Und das schon zu Lebzeiten: Es ist nicht nur ein gutes Gefühl, alles geregelt zu haben. Es befreit und lässt uns unbeschwerter leben.

Die Broschüre „Was wäre mein letztes Geschenk an die Welt?“ gibt Hilfestellung – von der Bestandsaufnahme über die gesetzliche Erbfolge bis hin zur korrekten Abfassung des Testaments.



Bestellen Sie die Broschüre unter
www.mein-erbe-tut-gutes.de
oder bei Menschen für Menschen:
info@menschenfuermenschen.org
oder Tel.: (089) 38 39 79 – 68

Mein Tag

SAID AHMED, 45, BAUER AM FLUSS

LEGE KORA IM PROJEKTGEBIET BORENA

„Ich bin ein
reicher Mann“

Früher baute ich Weizen an – und war arm: Ich verdiente nur 4.000 Birr im Jahr (160 Euro). Aber dann half uns *Menschen für Menschen*. Sie brachten Material und Maurer, die uns zeigten, wie man einen Bewässerungskanal baut. Jetzt können wir Bauern das Wasser vom Fluss auf unsere Felder leiten. Die Experten erklärten uns auch, wie man all diese Gemüsesorten anbaut, die wir bislang kaum kannten. Wie früher pflanze ich Zwiebeln an; aber jetzt sind auch Tomaten, Rote Beete, Kartoffeln und Salat hinzugekommen. Dass unser Gemüse jetzt so üppig wächst, das haben auch die Stachelschweine entdeckt. Aber mein zwölfjähriger Sohn Kamal und ich sind auf der Hut. Wir verbringen die Nächte in einer Hütte aus Stroh direkt am Gemüsefeld, um die gefräßigen Tiere in Schach halten zu können. Unsere schöne Ernte erzielt auf dem Markt in der Bezirksstadt gute Preise. Mein Jahreseinkommen ist jetzt sieben Mal höher! Ich kann sagen: ich bin ein reicher Mann.

Vielerorts in ihren Projektgebieten baut die Äthiopienhilfe Kanäle, die von Quellen und Flüssen zu den Feldern führen. Diese einfachen Infrastruktur-Maßnahmen haben große Wirkungen auf das Einkommen der Familien. Erfahren Sie mehr in der Fotogalerie auf unserer Homepage: www.menschenfuermenschen.de > Projekte > Landwirtschaft

**Menschen
für
Menschen**